

Dialogpredigt „Goosebumps – Gänsehaut vom Geist Gottes“

Sandra Bibel / Matthias Marschall

Ökumenischer Gottesdienst auf dem Einkorn am Pfingstmontag, 25.5.2026



Einstieg: Goosebumps

M:

„Goosebumps“ — ist das nicht ein großartiges Wort? Goosebumps. Wie sich das schon anhört. Und erst, wie es sich anfühlt!

Gänsehaut. Gääänseeehaut!

Da läuft es einem plötzlich richtig über den Rücken. Die Haut kribbelt. Irgendetwas berührt dich tief innen. Meistens kannst du gar nicht genau erklären, warum eigentlich.

Goosebumps! Vorhin haben wir ja schon Gänsehautmomente miteinander ausgetauscht. Und ich fand das spannend, wie unterschiedlich diese Momente waren. Für manche war es ein Augenblick bei einem Konzert. Für andere ein überwältigendes Erlebnis Natur, der tosende Wasserfall, der Sonnenaufgang am Meer. Die Geburt eines Kindes. Die Berührung deines Partners. Eine Versöhnung nach langer Zeit. Ein bestimmtes Lied bei einer Beerdigung. Ein langes Telefonat. Oder einfach ein Satz, den jemand genau im richtigen Moment gesagt hat.

Goosebumps – das alles klingt nach diesem einen Moment, der dich plötzlich komplett erwischt. Und zack — läuft's dir über den Rücken. Ohne Vorwarnung. Ohne Kontrolle. Einfach da. Gänsehaut eben.

Und während wir das erzählt haben, da hatte ich sofort das Gefühl: Genau da sind wir eigentlich schon mitten im Thema von Pfingsten. Für mich, Sandra, hat Pfingsten voll mit solchen Momenten zu tun. Mit Momenten, die sich nicht planen oder herstellen lassen. Aber die plötzlich da sind — und etwas in uns verändern.

S:

Interessant ist doch: Gänsehaut ist nicht planbar und kaum zu steuern. Sie entsteht nicht, wenn wir besonders vernünftig sind. Nicht, wenn wir alles im Griff haben. Sondern wenn uns etwas wirklich berührt. Wenn wir ergriffen sind. Wenn wir Emotionen zulassen und die sich von innen nach außen hin ausbreiten.

Dann entsteht plötzlich Verbindung.

Wir spüren dann: Das hier geht jetzt tiefer.

Wir erleben einen Augenblick, der größer wirkt als wir selbst. Und plötzlich ist da dieses Gefühl: Da ist mehr.

Was meinst du? Ist das vielleicht genau der Punkt, an dem der Heilige Geist ins Spiel kommt?

Denn wenn wir ehrlich sind: Der Heilige Geist wirkt auf viele erstmal ziemlich abstrakt. Gott Vater — da haben viele Bilder im Kopf. Meine Firmlinge immer noch einen alten Mann mit langem weißem Bart. Bei Jesus fällt uns auch einiges ein – junger Typ, dunkle kurze Haare. Aber Heiliger Geist? Das klingt schnell ein bisschen geheimnisvoll, irgendwie schwer greifbar.

Und vielleicht hilft da dieses Bild von der Gänsehaut tatsächlich weiter. Denn den Geist Gottes kann man oft nicht festhalten oder erklären wie eine mathematische Formel. Aber manchmal kann man ihn spüren. So wie Wind. Oder Musik. Oder Liebe.

Man sieht den Wind nicht direkt. Aber man sieht, was er bewegt.

Das eigentliche Wunder von Pfingsten

M:
Wenn wir die Pfingstgeschichte hören, dann bleiben viele zuerst beim Spektakel hängen. Sturm. Feuerzungen. Gewaltige Bilder.

Und klar — das hat Kraft. Das bleibt voll im Kopf!

Aber ich glaube, das eigentliche Wunder passiert an einer ganz anderen Stelle. Und vielleicht überlesen wir die manchmal viel zu schnell.

Denn das Entscheidende ist doch nicht der Sturm, nicht das Feuer. Sondern dass Menschen sich plötzlich verstehen!

Menschen aus unterschiedlichen Ländern. Mit verschiedenen Sprachen. Verschiedenen Erfahrungen. Verschiedenen Geschichten. Und auf einmal hören sie dieselbe Botschaft — und verstehen sie in ihrer eigenen Sprache.

Das ist doch eigentlich unfassbar.

S:
Vor allem, wenn man das mal in unsere Zeit übersetzt.

Denn wir leben ja nicht gerade in einer Epoche des gegenseitigen Verstehens. Eher im Gegenteil. Jeder hat eine Meinung. Jeder sendet. Jeder kommentiert. Und oft prallen Meinungen inzwischen so aufeinander, dass man gar nicht mehr versucht zuzuhören.

Man merkt das überall. In politischen Debatten. In Familien. Manchmal sogar innerhalb der Kirchen!
Oder besonders in den sozialen Medien: Sofort urteilen. Sofort zurückschießen.

Und ich finde: Genau deshalb ist Pfingsten heute so aktuell. Denn der Geist Gottes sorgt nicht dafür, dass plötzlich alle gleich denken. Das wäre auch unerquicklich langweilig. Pfingsten schafft keine Einheitsmenschen.

Aber der Geist schafft etwas anderes: Verbindung trotz Unterschiedlichkeit. Menschen bleiben verschieden — und finden trotzdem zueinander. Das ist doch genial! Und ehrlich gesagt: Das sind doch die Momente, die heute wirklich Gänsehaut machen.

Wenn Menschen wieder miteinander reden statt übereinander.
Wenn jemand zuhört statt sofort zurückzuschießen.
Wenn Verständigung gelingt, obwohl eigentlich alles dagegenspricht.

M:
Das heißt: Der Geist macht uns nicht gleich, aber er macht uns verbindungs-fähiger!

Wie geht's euch damit? Vielleicht kennt ihr solche Momente auch?

Ich denk an ein Gespräch, vor dem man Angst hatte. Weil schon so viel zwischen zwei Menschen steht. Verletzungen. Missverständnisse. Vorwürfe.

Und dann sitzt man sich gegenüber. Erst vorsichtig. Vielleicht auch verkrampft. Und plötzlich verändert sich etwas. Nicht unbedingt durch perfekte Worte. Sondern weil jemand ehrlich wird. Weil jemand zuhört. Weil jemand einen Schritt auf den anderen zugeht.

Und manchmal sitzt man danach da und denkt: Das war gerade mehr als nur ein gutes Gespräch. Und dann ist da plötzlich neues Leben, neue Nähe und neue Verbindung.

Und solche Momente die kannst du nicht erzwingen, sie geschehen einfach. Ich glaube – genau da ist Gottes Geist unterwegs!

Gott ist nicht immer im Lauten

S:

Das Verrückte ist ja: Solche heiligen Momente sind oft erstaunlich leise.

Wir Menschen erwarten Gott gerne im Großen. Im Gewaltigen. Im Überwältigenden. Vielleicht, weil unsere Welt ständig nach Aufmerksamkeit schreit. Lauter. Größer. Schneller.

Und dann erzählt die Bibel im Alten Testament diese wunderbare Geschichte vom Propheten Elia. Elia darf Gott sehen. Und jetzt wartet Elia auf Gott. Und zuerst kommt der Sturm. Gewaltig. Mächtig. Alles erschütternd.

Aber Gott ist nicht im Sturm.

Dann kommt das Erdbeben. Wieder etwas Riesiges. Aber Gott ist auch nicht im Erdbeben. Dann das Feuer. Und wieder heißt es: Gott ist nicht darin.

Und schließlich begegnet Gott Elia im sanften, leisen Säuseln. In einer Stimme, die nicht drängt. Die nicht überrollt. Sondern sich leise nähert.

Was für ein starkes Bild!

Gott kommt nicht mit Getöse.

Nicht im Spektakel.

Nicht unbedingt im Perfekten oder Mächtigen.

Manchmal kommt er wie ein Flüstern.

M:

Das heißt: Gottes Gegenwart ist nicht immer großes Kino? Mmh,...vielleicht verpassen wir dann ja solche Gottesmomente sogar oft, weil wir ständig auf das Außergewöhnliche warten. Dabei geschieht das Wichtigste oft ganz leise. Mitten im Alltag. Fast unscheinbar. Und genau dort berührt uns Gott manchmal am tiefsten.

Aber es stimmt schon, ich kenne solche Momente. Und ihr? Nach außen wirken sie völlig unscheinbar— und trotzdem verändern sie etwas in dir.

Du sitzt irgendwo draußen in der Natur, so wie wir heute hier. Und plötzlich wird es still in dir. Für einen kurzen Moment hört der ganze innere Lärm auf.

Oder jemand sagt nur einen einzigen Satz — und der trifft dich mitten ins Herz. Ein Lied. Eine Begegnung. Ein Blick. Und irgendetwas darin berührt dich tiefer, als du erklären kannst.

Und plötzlich ist sie da: diese innere Gänsehaut. Dieses Gefühl: Hier passiert gerade mehr.

Vielleicht merkst du das manchmal sogar erst später. Im Rückblick. Und dann denkst du: Wow ... das war irgendwie ein heiliger Moment. Und genau dort berührt uns Gott manchmal am tiefsten.

Aber – ich merke schon... der Geist bleibt unverfügbar, oder?

Keine Gänsehaut-Garantie?

S:

Tja, jetzt wäre es natürlich schön, wenn man sagen könnte: So funktioniert das mit dem Geist Gottes. Hier ist die Anleitung zur spirituellen Gänsehaut!

Aber so ist es eben nicht, oder?

Jesus sagt: „Der Wind weht, wo er will.“

Man kann den Wind nicht festhalten oder kontrollieren. Du kannst Pfingsten nicht „machen“ und schon gar nicht erzwingen.

Und vielleicht ist das auch gut so.

Denn alles, was komplett machbar wird, verliert irgendwann sein Geheimnis.

Liebe kann man nicht erzwingen. Vertrauen auch nicht. Und Gottes Geist eben genauso wenig.

M:

Ich bin da aber ehrlich gesagt nicht enttäuscht. Also, ich glaube, das entlastet sogar! Denn manchmal setzen wir uns selbst so stark unter Druck. Wir denken: Ich müsste doch mehr glauben. Mehr spüren. Mehr begeistert sein.

Aber Gottes Geist ist in unserem Leben – denke ich - keine Dauerschleife, keine Daueremotion. Keine religiöse Dauer-Gänsehaut.

Es gibt Zeiten, da spüren wir viel. Und andere Zeiten, da scheint alles trocken. Auch die gehören zu meinem Glauben dazu. Und trotzdem kann Gottes Geist wirken. Und mag sein, dass Gott sein Wunder ganz leise tut oder für dich zunächst ganz unsichtbar, aber er ist trotzdem schon am Werk und irgendwann merkst du, vielleicht erst lange im Rückblick, dass du die ganze Zeit getragen wurdest!

Der Geist macht lebendig

S:

Was ich an Pfingsten besonders liebe: Der Geist macht aus Menschen keine Superhelden. Auch das ist wichtig. Die Jünger sitzen am Anfang hinter verschlossenen Türen. Die haben richtig Muffensausen, sind verängstigt, verunsichert. Und ehrlich gesagt: Das macht sie ziemlich menschlich.

Pfingsten beginnt nicht mit starken Glaubenshelden. Sondern mit Menschen, die nicht wissen, wie es weitergeht. Und genau da hinein kommt Gottes Geist.

Und zwar nicht als perfekte Lösung für alle Probleme. Sondern als neue Lebendigkeit.

Im Hebräischen heißt Geist „Ruach“. Das bedeutet Wind. Atem. Oder Lebenskraft.

Gottes Geist bringt Menschen wieder zum Atmen.

M:

Und vielleicht ist genau das das größte Wunder von Pfingsten.

Nicht, dass plötzlich alles einfach wird. Sondern dass Menschen wieder lebendig werden.

Da wo vorher das Leben zum Erliegen gekommen ist, da geht's plötzlich weiter. Da kriegt jemand Mut für eine Entscheidung. Oder Weisung für den nächsten Schritt. In Beziehungen weht ein neuer Wind.

Nicht, weil immer plötzlich alles leicht wäre. Sondern weil da eine Kraft ist, die still trägt. Da wirkt Gottes Geist mitten im Alltag!

Dazu passt auch eine meiner Lieblingsstellen in der Bibel ist deshalb dieser Satz der Emmausjünger:
„Brannte nicht unser Herz, als er mit uns redete?“

Die beiden sind unterwegs. Enttäuscht. Hoffnungslos. Und Jesus geht längst mit ihnen — aber sie erkennen ihn zuerst gar nicht. Aber Gott ist lebendig unter uns!

Das finde ich unglaublich tröstlich. Dass Gottes Nähe manchmal längst da ist, bevor wir sie überhaupt bemerken.

Eine sanfte Einladung Gottes

S:

Na dann ist Pfingsten vielleicht die Einladung genau darauf aufmerksamer zu sein: Auf die kleinen Zeichen von Lebendigkeit. Auf das, was unser Herz weit macht. Auf das, was uns unerklärlich miteinander verbindet und zusammenführt.

Aufmerksam sein, nicht im Sinne von ständigen Grübeln, sondern eher von wahrnehmen und bereit sein. Ein inneres Wachsein. Die Bereitschaft, sich berühren zu lassen. Aufmerksam sein, für die Gegenwart Gottes, die leicht zu überhören und zu übersehen ist. Unsere Welt ist laut. Unser Kopf oft auch. Aber vielleicht liegt genau darin etwas Wunderschönes: Gott zwingt sich nicht auf. Liebe schreit nicht permanent nach Aufmerksamkeit. Sie lädt ein.

Wie Wind, der nur spürbar wird, wenn wir einen Moment still werden.

Wie Musik, die man nicht erklären muss, um von ihr bewegt zu werden.

Wie eine leise Stimme, die gerade deshalb so tief geht, weil sie direkt das Herz erreicht.

Wie ein geselliger Abend mit Freunden, an dem plötzlich alles leicht wird – man lacht, erzählt, vergisst die Zeit und merkt irgendwann: So sollte das Leben öfter sein. Das habe ich gebraucht – echte Nähe, Wärme, ein Gefühl von angenommen sein.

Auf solche Gänsehaut-Momente, die du nicht selbst machen kannst, die dich überkommen und dir geschenkt werden. Die einfach passieren. Vielleicht ist genau da Gottes Geist am Werk!

Schluss: Pfingsten verbindet

M:

Hey, dann passt es ja richtig gut, dass wir heute diesen Gottesdienst ökumenischen – gemeinsam - feiern. Pfingsten verbindet, Pfingsten belebt. Weil Gott lebendig ist und weil er Beziehung möchte!

Gott selbst ist ja größer als das, was uns trennt oder lähmt.

Größer als unsere Unterschiede.

Größer als unsere Schubladen.

Größer als unsere Grenzen.

Größer als unsere Angst.

S:

Und vielleicht gehen wir heute genau damit nach Hause:

Nicht mit einer fertigen Erklärung für den Heiligen Geist.

Aber vielleicht mit offenen Augen und offenen Ohren. Mit einem wachen Herzen. Und mit der Lust neu zu entdecken, wo Gottes Geist heute unterwegs ist.

Im Sturm vielleicht. Oder im Flüstern. In großen Momenten. Oder ganz still mitten im Alltag.

Und vielleicht sogar genau da, wo plötzlich wieder Gänsehaut entsteht.

M:

Weißt du was? ... da krieg ich jetzt richtig Gänsehaut!

Amen.